

DIGITALISIERUNG DER LEHRE

Warum gibt es keine Lehr-Freisemester?

Prof. Dr. Martin Blum, Lehrstuhlinhaber am Institut für Zoologie der Universität Hohenheim

Wer nimmt nicht gerne einmal ein Forschungsfreisemester! Im Sabbatical bekommt man den Kopf frei, kümmert sich ausschließlich um Forschungsfragen und bekommt jede Menge neuer Ideen für Projekte und Kollaborationen. So geht es mir gerade während meines Sabbaticals an der Hebrew University in Jerusalem.

Neue Ideen würden auch meiner Lehre guttun. Wobei: Ideen habe ich viele, aber Zeit, diese zu entwickeln und auszuprobieren, finde ich im Normalbetrieb nicht. Traditionelle Vorlesungen, Seminare und Übungen bestimmen noch immer mein Lehrangebot. Häufig bin ich mit meiner eigenen Performance unzufrieden, auch wenn die Evaluationsergebnisse im Allgemeinen recht ordentlich ausfallen. Über die Jahre habe ich es gelernt, den Entertainer zu geben. Aber reicht das? Wie besteht meine analoge Lehre in der digitalen Welt?

Unsere Studierenden sind uns voraus. Sie wurden in die digitale Welt hineingeboren und darin sozialisiert. Ohne Mühe schaffen sie es, sich während der Vorlesung in sozialen Netzwerken zu tummeln, Antworten auf die Fragen der Dozenten zu googeln und zum Besten zu geben. Die Zeiten, in denen die Professoren das Wissen „besaßen“, das sie vorlesend ihren Hörern vermittelten, sind vorbei. Um reines Wissen, das zu jeder Zeit an jedem Ort mit jedem Smartphone in Sekundenschnelle abrufbar ist, kann es daher in einer Vorlesung nicht mehr gehen. Tut es ja auch nicht: Seit Bologna vermitteln wir Kompetenzen, die wir aufwändig in Modulbeschreibungen protokollieren oder festhalten, um uns – seien wir ehrlich – im realen Lehrbetrieb nicht wirklich daran zu orientieren. Unser Beitrag zur Digitalisierung beschränkt sich allzu oft darauf,



Foto: FSven Cichowicz

die Vorlesungsfolien über eine Lehrplattform online zu stellen, eventuell auch die Vorlesung selbst aufzuzeichnen und sich damit den spärlich gefüllten Hörsaal schönzureden: Meine Studis schauen sich „mich“ zuhause an und nutzen meine Vorlesung zur Prüfungsvorbereitung.

Aber haben die Universitäten in den vergangenen 10-15 Jahren nicht viel Geld in die Hand genommen, um ein breites hochschuldidaktisches Angebot zu entwickeln, auch und gerade um die Lehre der digitalen Welt anzupassen? Ich habe da so meine Zweifel. Sicher steigt die Zahl derjenigen, die sich hochschuldidaktisch weiterbilden lassen. In immer mehr Fakultäten wird der Erwerb entsprechender Zertifikate inzwischen für die Habilitation verlangt. Ich habe auch einige Kurse besucht. Die meisten meiner etablierten Professorenkollegen tun sich das aber nicht an – sie haben keine Zeit dazu (was leider oft stimmt), oder sie wollen sich nicht von jemandem, der noch

nie in einem Hörsaal vor 500 Studierenden gestanden ist, erzählen lassen, was gute und zeitgemäße Hochschullehre ist. Standardisierte hochschuldidaktische Programme sind qualitativ hochwertige Weiterbildungsveranstaltungen, die – meine These – eher selten direkt auf die eigene Lehre durchschlagen.

Fazit

Was wir meines Erachtens brauchen sind kreative Ideen, neue Lehrkonzepte individuell so anzupassen, dass das Gesamtpaket stimmt, dass Lehre und Lehrperson zusammenpassen und authentisch sind. Wäre es nicht wunderbar altmodisch und gleichzeitig zeitgemäß, vor allem aber befriedigend, wenn Studierende heute an meine Universität wollten um mich als Hochschullehrer zu erleben? Dazu brauchen wir nicht größere Hörsäle für immer mehr Studierende, die wir mit Massenvorlesungen beglücken. Wir sollten viel eher einmal etwas ganz Neues wagen.

An der Universität Hohenheim gibt es das Projekt „Mobile Lehre“, das Lehre aus dem Hörsaal an andere Orte verlagert, auf den Campus, in die Stadt, wo auch immer, wo Studierende Aufgaben über QR-Codes auf ihr Handy laden und vor Ort bearbeiten, indem sie zum Beispiel eine Umfrage durchführen, Beobachtungen anstellen und vieles andere mehr. Entwickelt wurde die „Mobile Lehre“ von einem kreativen Lehrcoach, dessen Aufgabe es war, Professoren individuell zu beraten und bei der Umsetzung neuer Lehrideen zu coachen. Außer kreativen Ideen brauchen wir Hochschullehrer aber auch Zeit, viel Zeit, um diese Konzepte für uns zu entwickeln, zu erproben und nachzubessern. Warum kann ich hierfür nicht ein Lehr-Freisemester nutzen?